

13./XII. 1914.

Schneenacht.

Es fliebt der Schnee. Unsere Helden frieren.
Das ist ein Weh bei Menschen und Tieren.

Mein Zimmer ist warm. Die Lampe brennt.
Sie tappen auf Wegen, die keiner kennt.

Im Feuerregen, auf einsamer Wacht,
Im Schützengraben bei Tag und Nacht.

Auf hartem Lager, durchtränkt von Blut,
In Qual und Schauer und Fieberglut.

Und Heimatbilder an kahler Wand
Und keine Linde, zärtliche Hand;

Kein banges Flüstern, das um sie klagt
Und nur noch einmal: „Du Liebster“ sagt.

Und endlich draußen ein Bett im Schnee.
Mir tut die Wärme der Heimat weh.

Wie trüg' ich gerne mein Licht durch die Nacht,
Zu einem Tapfern, der frierend wacht.

Ilse Franke.